

Die ärztliche Leichenschau

Fortbildungsbroschüre im „Ärzteblatt Sachsen“, Heft 9/2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für den informativen Artikel zur Leichenschau im Heft 9/2018. Ich arbeite als Anästhesistin auf einer Intensivstation und weiß, dass es bei uns oft und immer wieder Unsicherheiten bei der korrekten Ausfüllung des Totenscheins gibt. Unter diesem Gesichtspunkt ist Weiterbildung auf diesem Gebiet wichtig und nötig. Allerdings erschließt sich mir nicht der didaktische Wert der großen, farbigen Bilder verstümmelter und verwester Leichen im Anhang des Artikels. Sie sind sich schon bewusst, dass das Ärzteblatt nach Hause geliefert wird und dass die Post auch von Familienangehörigen aus dem Briefkasten geholt und durchgeblättert wird?

Dass die Autoren des Artikels aufgrund ihrer Fachrichtung täglich mit entstellten Leichen konfrontiert werden und vielleicht die Relation zur Verhältnismäßigkeit verloren haben, ist nachvollziehbar, aber spätestens dem Redaktionskollegium hätte doch bei Durchsicht des Artikels auffallen müssen, dass solche Bilder unangemessen sind.

Im Übrigen schreibe ich auch im Namen vieler Kollegen aus meiner Klinik, die Kinder zuhause haben und ebenfalls darüber entsetzt waren.

Dr. med. Jana Wagner, Leipzig

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Heft 9/2018 des „Ärzteblatt Sachsen“ beinhaltet einen Hefter mit Weiterbildungsmaterial zur ärztlichen Leichenschau. Dem Editorial entnehme ich, dass es ausdrückliches Anliegen

der Sächsischen Landesärztekammer ist, den Kenntnisstand zur Leichenschau unter den Kollegen zu erhöhen. Die Autoren haben hierzu mit großem Engagement ein umfangreiches Heft gestaltet.

Ein Sachverhalt muss allerdings kritisch besprochen werden: Die Abbildungen des Hefts stellen auch für manche erfahrene Ärzte die Grenze des Erträglichen dar. Ein Kind mit Strangulationsverletzung ist sicher eine der härtesten Darstellungen, die man in einem deutschen Druckerzeugnis finden kann. Da es Teil unseres Berufsbilds ist, müssen wir Ärzte uns dem aussetzen. Allerdings landet das Ärzteblatt „ungeschützt“ in meinem Familienbriefkasten. In einem Haushalt mit mehreren Kindern unterschiedlicher Altersstufen war dies bislang kein Problem, da ich weder im Bundesärzteblatt noch im sächsischen Pendant „jugendgefährdende“ Abbildungen vermuten musste. Im Heft 9/2018 ist dies leider nicht der Fall: Die Leichendarstellungen sind für Laien eine Zumutung, für Kinder gar gefährlicher Inhalt.

Wir haben im Kollegenkreis darüber gesprochen, Befremden über die nahezu „barrierefreie“ Präsentation der Bilder wurde von vielen geäußert. Es ist wohl nicht nur in meinem Haushalt üblich, dass mehrere Familienmitglieder den Briefkasten leeren, gelegentlich auch Heranwachsende. Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie und die Autoren bitten, über die Art der Präsentation (frei einsehbar im Heft) kritisch nachzudenken. Wäre eine andere Form (Versand im verschlossenen Umschlag oder Download über geschützten Link) nicht ebenfalls möglich gewesen?

Für die Zukunft wünsche ich mir einen respektvolleren Umgang mit den Abbildungen Verstorbener. Vielen Dank.

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Thomas Karlas, Leipzig

Anmerkung der Redaktion

Der Inhalt des Einhefters ist im Redaktionskollegium durchaus auch kontrovers diskutiert worden. Trotzdem hat es sich aufgrund der Aktualität und der zahlreichen Unsicherheiten in Bezug auf die ärztliche Leichenschau für eine Veröffentlichung entschieden. Dabei konnten wir aus fachlicher Sicht nicht auf die Fotos verzichten, da sie in unmittelbarem Bezug zum Inhalt stehen.

Generell möchten wir darauf hinweisen, dass es sich beim „Ärzteblatt Sachsen“ auch um eine ärztliche Fachzeitschrift handelt, die namentlich verschickt wird und in der zu jeder Zeit Bilder enthalten sein können, die nur für Ärzte gedacht sind.

Sicher bleibt die Dramatik der Fotos aus der Fortbildungsbroschüre zur Leichenschau ein absoluter Einzelfall. Aber jeder Empfänger sollte doch darauf achten, wer ungeschützten und unkommentierten Zugang zum „Ärzteblatt Sachsen“ erhält. Nichtsdestotrotz nehmen wir im Redaktionskollegium die zahlreichen Rückmeldungen zum Anlass, die Bildveröffentlichungen zukünftig noch einmal ganz genau zu überprüfen. ■

Erik Bodendieck
Präsident

Prof. Dr. med. habil. Hans-Egbert Schröder
Vorsitzender des Redaktionskollegiums
„Ärzteblatt Sachsen“